

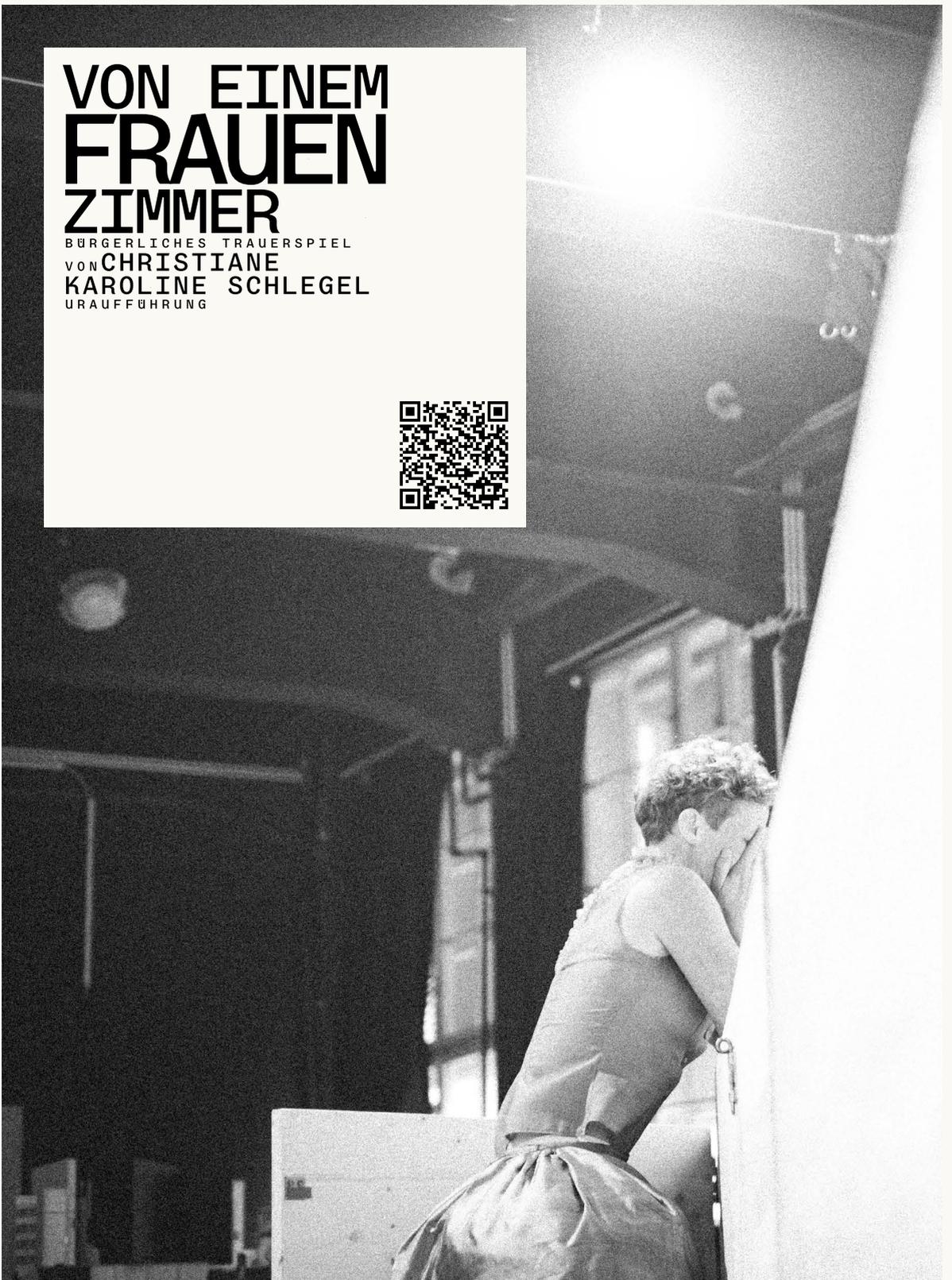
VON EINEM FRAUEN ZIMMER

BÜRGERLICHES TRAUERSPIEL

VON CHRISTIANE

KAROLINE SCHLEGEL

URAUFFÜHRUNG



Uraufführung

22. September 2023

| | |
|---|--------------------|
| Mariane Düval | Sarah Sophia Meyer |
| Fräulein Amalie (Mally) | Marielle Layher |
| Baron Düval | Simon Kirsch |
| Fränzchen | Anna Klimovitskaya |
| Frau von Doenberg | Annette Holzmann |
| Graf von Sternfeld | Željko Marović |
| Kinder Tim Bergbauer, Severin Fingerlos, Valentina Fink, Sebastian Georgi, Luna Meinunger, Tera Panz | |
| Statist:innen Petra Aicher-Pichler, Sofija Bubalo, Renate Formanek, Isabella Knapp, Judith Kollmann, Aylin Maviengin, Agnes Pock, Katharina Prassl, Michaela Purgstaller | |

Heinrich Düval, verheiratet mit Mariane und Vater des gemeinsamen Kindes Fränzchen, unterhält eine leidenschaftliche Liebesbeziehung zu Amalie, einer Freundin des Hauses. Als das Verhältnis vom Fürstenhof skandalisiert wird, gerät der Ehebrecher unter Druck und auch für die beiden Frauen spitzt die Lage sich zu. Selbst ihre Solidarität untereinander bietet nur bedingten Schutz vor Düvals narzisstisch getönten Gefühlsausbrüchen.

Ein Mann zwischen zwei Frauen, Liebe, Eifersucht, hochfahrende Emotionen – in Schlegels bürgerlichem Trauerspiel finden sich alle Merkmale des Genres und der Epoche. Die Parallelen zu den Stücken ihrer Zeitgenossen Lessing, Goethe und Schiller sind teils sogar frappant und doch ist ihre weibliche Perspektive auf das Geschehen und die Charaktere eine grundlegend andere.

Die Hinterfragung des klassischen Dramenkanons ist für das neue künstlerische Team des Schauspielhauses ein wichtiger Schwerpunkt im Spielplan: Wessen Stimmen werden gehört? Und welche Perspektiven wurden bislang ausgeschlossen? Ausgehend von diesen Fragen, haben wir uns

vorgenommen, die erzählerischen Perspektiven des klassischen Kanons zu erweitern.

Den Anfang machen wir mit Christiane Karoline Schlegels bürgerlichem Trauerspiel aus dem Jahr 1778. Mit der Ausgrabung dieses Textes, der als Vorläufer des heute populären Genres »True Crime« angesehen werden kann, (und wohl deshalb schon zu Lebzeiten der Autorin als »für ein Frauenzimmer zu tragisch, auch zu unmoralisch« aus dem Kanon aussortiert wurde), wird das über Jahrhunderte patriarchal geprägte Narrativ des Femizids subtil, aber entscheidend erweitert. Statt der genretypischen Darstellung des Frauenmords als tragischem Ende einer unglücklichen Liebesgeschichte, erzählt Schlegel die Bluttat als Folge von patriarchaler Gewalt und Unterdrückung. Dadurch ist Schlegels Drama nicht nur einzigartig in ihrer Epoche sondern auch ein wichtiger Text für die Gegenwart. Österreich ist eines der Länder mit der höchsten Rate an Femiziden in Europa. 3 Frauen pro Monat werden von männlichen Verwandten, meist (Ex-)Partnern, ermordet.

Mit der späten Uraufführung des Dramas erkundet das künstlerische Team um Regisseurin Anne Lenk, welcher Raum »einem Frauenzimmer« zugestanden wird und setzt sich dabei mit Fragen der Reproduktion struktureller Gewalt auf der Bühne auseinander.

| | |
|-----------------------|--------------------------------|
| Regie | Anne Lenk |
| Bühne | Judith Oswald |
| Kostüme | Sibylle Wallum |
| Musik | Camill Jammal |
| Dramaturgie | Andrea Vilter |
| Licht | Thomas Bernhardt |
| Video | Gerald Rotter |
| Inspizienz | Roland Fischer |
| Soufflage | Caroline Maier |
| Regieassistenz | Lena Rucker, Lukas Michelitsch |
| Ausstattungsassistenz | Clara Hirzberger |
| Vorstellungsdauer | ca. 1:45 Std., keine Pause |